

Franziska Wittau

„Wer arm ist, ist selber schuld!?“ –

Klassismussensible Bildung anhand sozialkritischer Biografien

Im Beitrag wird ein Unterrichtsvorhaben entwickelt, das Klassismus als Diskriminierungskategorie am exemplarischen Beispiel der 2020 erschienenen sozialkritischen Biografie „Ein Mann seiner Klasse“ von Christian Baron sichtbar und verstehbar werden lässt. Ausgehend von der Mikroebene der Protagonisten des Romans lassen sich Ursachen und Auswirkungen von Armut auf ihre Strukturen und Zusammenhänge hin untersuchen. So kann ab Ende der Sekundarstufe I ein Beitrag zur Sensibilisierung für soziale Ungleichheiten und deren Folgen geleistet werden.

1. Klassismus als relevante

Diskriminierungskategorie diversitätssensibler politischer Bildung

Der Begriff des Klassismus stammt vor allem aus der Antidiskriminierungsarbeit und beschreibt die Unterdrückung und Diskriminierung aufgrund der sozialen Position oder der sozialen Herkunft (Kemper 2015, S. 25). Fehlende Ressourcen führen vielfach zur „Verweigerung von Respekt und Anerkennung gegenüber [betroffenen] Menschen mit ihren Rechten, Lebensweisen, Wertvorstellungen“ (Kemper / Weinbach 2009, S. 11). Insbesondere wohlhabendere Milieus der Gesellschaft hegen Vorurteile gegen die Ärmeren der Gesellschaft, etwa Geringverdiener*innen, Langzeitarbeitslose, ALG-II-Bezieher*innen, Zuwander*innen oder Obdachlose (Esslinger 2009).

Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass die soziale Herkunft entscheidenden Einfluss auf die politisch-gesellschaftliche Partizipation hat. Besonders sichtbar wird dies an der ungleichen Wahlbeteiligung. Nichtwähler*innen stammen vielfach aus sozial benachteiligten, bildungsfernen Schichten – mit erheblichen Folgen für das demokratische Ideal der Repräsentation der politischen Vorstellungen und Interessen *aller* Bürger*innen (Robtdeutscher / Schäfer 2016). So lässt sich etwa für die bundesdeutsche Debatte feststellen, dass vor allem die Meinungen und Interessen ressourcenstarker Bevölkerungsgruppen Einfluss auf die Politik ausüben (Elsässer / Schäfer 2020).

Insbesondere für die ungleich verteilte politisch-gesellschaftliche Partizipation erweisen sich aber nicht (nur) die diskriminierenden Fremdzuschreibungen als Herausforderung, sondern auch Selbstzuschreibungen Betroffener. Der ungleichheitssoziologischen Forschung Pierre Bourdieus (2012) folgend, ist die soziale Lage eines*iner jeden Einzelnen in der Gesellschaft vom ökonomischen, sozialen und bildungsbezogenen Kapital abhängig, über das er*sie verfügt. Darüber hinaus hat vor allem das Bildungskapital erheblichen Einfluss auf die individuell wahrgenommene Politikfähigkeit. Von besonderer Bedeutung erscheint dabei vor allem für die politische Bildung das von Bourdieu als soziale Kompetenz bezeichnete Gefühl, partizipationsberechtigt zu sein (Müller 2016, S. 92). Diese politisch problematischen Selbsteinschätzungen

basieren nicht zuletzt auch darauf, dass negative, vorurteilsgeladene Fremdeinschätzungen übernommen werden und die eigene politische Partizipation als illegitim angesehen wird (Zeuner 2017, S. 46).

Die bisherigen Vorüberlegungen zeigen, dass sowohl von Klassismus (potenziell) Betroffene als auch Personen, die sozioökonomisch höheren Schichten der Gesellschaft angehören, Zielgruppen klassismussensibler politischer Bildung sind. Während klassismussensible Bildung für erstere einen Beitrag zum (politischen) Empowerment leisten kann, zielt sie für letztere vor allem auf die Fähigkeit der Perspektivübernahme, die hier als notwendige Voraussetzung für eine kritisch-reflektierte Annäherung an die Bedeutung von Vorurteilen und Stereotypen für die Gesellschaft als Ganzes sowie das politisch-demokratische System im Speziellen betrachtet wird.

2. Didaktisch-methodische Schlussfolgerungen

Eine ungleichheits- und diversitätssensible politische Bildung muss das Ziel verfolgen, ungleiche politische Bildungschancen zu kompensieren. Damit dies gelingt, müssen die oben benannten Herausforderungen klassistischer (politischer) Diskriminierung als relevante Ausgangsbedingungen Berücksichtigung finden. Dies gelingt insbesondere im Rahmen subjektorientierter Lernprozesse, die weniger ein fachinhaltlich-politikwissenschaftliches Lernen als vielmehr lebensweltlich relevante Problemlagen fokussieren und damit die unsichtbare politische Agenda, über die auch eine Vielzahl vermeintlich politikferner Jugendlicher verfügt, sichtbar werden lässt (Hedtke 2020; Kohl / Calmbach 2012).

Als Ansatzpunkt einer solchen subjekt- und problemorientierten, klassismussensiblen Bildung wird hier das politische Lernen entlang gesellschafts- und sozialkritischer Autobiografien vorgeschlagen. Dieses Genre konnte in den vergangenen Jahren ausgehend von Frankreich (Eribon 2016; Louis 2015) auch in Deutschland große Erfolge feiern, wie beispielsweise Christian Barons „Ein Mann seiner Klasse“ (2020), das als Textgrundlage des später vorzustellenden konkreten Unterrichtsvorhabens dient, belegt. Die subjektiven Realitäten des Autors und die in diesen immer wieder sichtbar werdenden

Identitätsfragen werden im Roman zu einer kritisch-analytischen Annäherung an gesellschaftliche Strukturen verdichtet. Eine solche Annäherung ist zwar zweifelsohne auch das Ziel ungleichheitssoziologischer Forschung. Gleichwohl können die literarischen Annäherungen an diskriminierende Strukturen stärker emotionalisieren und aufrütteln, als dies soziologische Analysen und/oder Statistiken vermögen (Dörre et al. 2020, S. 23).

Emotionen prägen den Diskurs um Armut aber auch jenseits der Autobiographien sowohl auf Seiten derjenigen, die von Armut betroffen sind, als auch auf Seiten Nicht-Betroffener, dann vielfach auch in Form von Verachtung und Stigmatisierung (Esslinger 2009). Entlang der zur These umformulierten Leitfrage „Wer arm ist, ist selber schuld!“ kann auf Seiten der Lernenden an gesellschaftlich zum Teil tief verankerte Vorurteile, die von Betroffenen oftmals übernommen werden, angeschlossen werden und eine kritisch-distanzierte Annäherung an selbige erfolgen. Auf diesem Weg lässt sich auch die mit den Vorurteilen verbundene Individualisierung von Verantwortung hinterfragen und gesellschaftlich-strukturelle Ursachen und Auswirkungen von Armut können in den Blick genommen werden.

Didaktisch schließt die Arbeit mit biographischer Literatur im Rahmen politischer Bildungsprozesse eng an das narrative Lernen einerseits, an das Fallprinzip bzw. exemplarische Lernen andererseits (Partetzke 2016, S. 196 ff.) an. Im Anschluss an Ingo Juchlers Ansatz des narrativen Lernens (2012) eignen sich Erzählungen in besonderem Maße, politische Gegenstände in den Zusammenhängen, in denen sie sich präsentieren, zu verstehen (ebd., S. 20 f.). Statt bloßes Faktenwissen zu vermitteln, „erscheint [das Politische] in Erzählungen implizit und ist mit anderen Momenten der menschlichen Existenz verwoben.“ (ebd., S. 22). Ziel politischer Bildung an und mit Narrationen ist es, dieses Implizite sichtbar zu machen. Der literarisch erzählten (Autosozio-)Biografie als Medium narrativer Bildung wohnt dabei der besondere Reiz inne, Schnittstelle zwischen der Mikrowelt eines*r handelnden, in der Regel real existierenden Akteur*in und der Makrowelt des Sozialen zu sein (Partetzke 2016, S. 202). Sie weist als solche eine große Nähe zum Fall mit seinem exemplarischen Charakter auf. Die erzählte Biografie ist Ausdruck des World-Making der jeweiligen Autor*innen und verweist als solche immer auch auf die sozialen und politischen Verhältnisse, in denen diese agieren (ebd., S. 198). Aufgrund dieser Eigenschaften ergibt sich die Möglichkeit, mithilfe von Biografien induktive Lernprozesse anzuregen: Ausgehend von Fragen an den konkreten Fall (bzw. die erzählte Lebensgeschichte) lassen sich politisch-gesellschaftliche Probleme und Konflikte auf ihre Strukturen und Zusammenhänge hin untersuchen.

Methodisch orientiert sich der vorliegende Vorschlag am biographisch-personenzentrierten Ansatz und der diesem zugeordneten Methode der Biografieanalyse (Partetzke 2016), konkret der Biografie Christian Barons. Die Biografieanalyse schließt eng an die Fallanalyse (Reinhardt 2016, S. 124) an, indem sie sich der Biografie sowohl aus der Innen- als auch der Außenperspektive

annähert. Da, wie oben beschrieben, vor allem der emotionalisierende Charakter der Narrationen als wesentlicher Gewinn des Genres der Autobiografie für den Einsatz in politischen Bildungsprozessen verstanden wird, werden für diese Analyse wesentliche Textstellen aus „Ein Mann seiner Klasse“ in einen größeren Rahmen eingebettet. Der Schwerpunkt liegt dabei auf klassenspezifischen Diskriminierungserfahrungen. Zweifelsohne lohnt sich auch die Gesamtlektüre, allerdings erscheint dies angesichts des in der Regel zur Verfügung stehenden Stundendeputats im Fach Sozialwissenschaften als problematische Hürde.

3. Erläuterungen zu Unterrichtskonzept und -materialien

Im Mittelpunkt der Analyse der biographisch geprägten (Diskriminierungs-)Erfahrungen Christian Barons stehen die geschilderten Erfahrungen selbst. Um diese nicht nur als individuelle, singuläre Erfahrungen stehen zu lassen, sondern zu zeigen, dass diese in wesentlichem Maße strukturell geprägt sind, werden sie didaktisch durch zusätzliche Materialien sowie Aufgabenstellungen aufbereitet und zu Modulen mit spezifischen Themenschwerpunkten gebündelt. Die didaktische Strukturierung trägt zu Kompetenzerwartungen auf unterschiedlichen Ebenen bei, wobei als Mindestziel jenes der (politischen) Interessenbildung dient. Nach Hedtke umfasst diese das Bewusstwerden über und die Parteinahme für die je eigenen Interessen und Bedürfnisse (2020, S. 76 f.) und basiert im Wesentlichen auf Kritikfähigkeit.

Tabelle 1: Kompetenzerwartungen der Unterrichtseinheit

Kompetenzebene	Zu erreichende Kompetenzen: Die Lernenden können...
Interessenbildung	... eigene Interessen in Bezug auf klassische Diskriminierung erkennen und benennen.
Analysekompetenz	... Klassismus als gesellschaftlich-politisches Problem verstehen. ... Ursachen und Auswirkungen klassistischer Diskriminierung mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Modelle und Theorien als strukturell bedingt charakterisieren. ... die biographischen Erfahrungen Christian Barons von der konkreten Person lösen und diese auf ihre Verallgemeinerbarkeit hin hinterfragen.
Perspektivübernahme	... sich in die Lage eines von Armut betroffenen Menschen versetzen und für diese Lage ein Problembewusstsein entwickeln. ... klassistische Diskriminierung als individuelles und gesellschaftliches Problem wahrnehmen, statt ihr indifferent gegenüber zu stehen.

Kern der Unterrichtsmaterialien sind die Auszüge aus der Biografie Christian Barons. Diese dienen als die Unterrichtseinheit rahmende Basistexte. Der Basistext ist in zwei Sequenzen unterteilt, die nach Bedarf auch einzeln aufgegriffen werden können. Sequenz 1 findet sich

unter der Teilüberschrift „Arm dran – selber schuld!“ und fokussiert klassistische Stereotype und Vorurteile, die letztlich in einer Marginalisierung von Armut Betroffener münden – auch, weil diese die Vorurteile vielfach selbst übernehmen und Fremd- und Selbstausschluss sich wechselseitig bedingen. Die zweite Sequenz folgt unter der Teilüberschrift „Jede*r, die*der nur will, kann es schaffen! Oder: Aufstieg durch Bildung?!“. Im Mittelpunkt steht mit dem Bildungssystem hier ein Feld, in dem die statusbezogene Benachteiligung besonders wirkmächtig ist. Die Auszüge aus der Biografie belegen auch hier, wie eng Fremd- und Selbstausschluss miteinander einhergehen und stellen damit das Ideal eines chancen- und leistungsgerechten Bildungssystems in Frage.

Zu Beginn der Unterrichtseinheit bietet sich zunächst eine an der Fallanalyse orientierte Biografieanalyse an, die sich den Erzählungen des Basistextes zunächst aus der Außen-, dann aus der Innenperspektive der Betroffenen annähert (Reinhardt 2016, S. 124) (AB 1). Eine solche Biografieanalyse ist aber auch dann denkbar, wenn nur eine der beiden Sequenzen als Basistext genutzt werden soll.

Im Anschluss lässt sich mit Hilfe der Zusatzmaterialien durch die insbesondere im Rahmen der Innenbetrachtung evozierte Betroffenheit der strukturelle und damit auch politische Rahmen des Problems klassistischer Diskriminierung betrachten. Die im Rahmen dieses Unterrichtsvorschlags entwickelten Materialien (AB2-6, M1-6) ergänzen die unter der Teilüberschrift „Arm dran – selber schuld!“ befindlichen Auszüge aus der Biografie. Ähnliche Ergänzungsmöglichkeiten bieten sich auch für die Auszüge der Sequenz „Jede*r, die*der nur will, kann es schaffen! Oder: Aufstieg durch Bildung?!“ an. Mögliche Vorschläge für entsprechende Zusatzmaterialien erfolgen weiter unten. Dabei wird von einem weiten Politikbegriff ausgegangen, der die gesellschaftliche Basis institutionalisierter Politik stärker in den Blick nimmt als jene Institutionen selbst und damit auch solche Lernenden anspricht, die ein distanziertes Verhältnis zur Politik im engeren Sinn haben. Durch den Schwerpunkt einer kritischen Annäherung sollen die gesellschaftlichen Verhältnisse als solche infrage gestellt werden dürfen, ohne dass sofort konstruktive Alternativen präsentiert werden müssen. Das ist dann aber keine defizitäre politische Bildung, sondern insbesondere im Sinne der o.g. Interessenbildung ein wesentlicher Schritt dafür, politisches Interesse überhaupt zu generieren.

Aufgrund des Umfangs werden weiterführende Aufgaben und Materialien im Anschluss an die biographischen Auszüge beispielhaft für den Basistext B2 präsentiert. Eine klassismussensible Annäherung an Bildungsungleichheiten im Anschluss an den Basistext B2 schließt in weiten Teilen an diese Arbeitsergebnisse an bzw. kann mindestens in Teilen auch mit diesen arbeiten (insb. M2, M6). Darüber hinaus bieten sich als vertiefende modellhafte sowie theoretische Zugänge insbesondere die Theorien Pierre Bourdieus zu sozialer Ungleichheit und den Kapitalarten, der Bildungstrichter sowie die Zusammenhänge zwischen Bildung und Einkommen an.

4. Übersicht über die Materialien

Franziska Wittau: „Wer arm ist, ist selber schuld!?“ – Klassismussensible Bildung anhand sozialkritischer Biografien		
	Titel	
Basistexte		
B1	Ein Mann seiner Klasse: Die Autobiografie Christian Barons	Printversion / Download
B2	„Arm dran: selber schuld!?“ (Auszüge aus der Biografie Christian Barons I)	als Download verfügbar
B3	„Jede*r, die*der nur will, kann es schaffen! Oder: Aufstieg durch Bildung?!“ (Auszüge aus der Biografie Christian Barons II)	als Download verfügbar
Arbeitsblätter		
AB1	Biografieanalyse (Aufgaben für die Basistexte)	Printversion / Download
AB2	Arm dran – selber schuld!: Vorurteile gegenüber Armutsbetroffenen	Printversion / Download
M1	# Ich bin armutsbetroffen	
AB3	Armut als Stigma	als Download verfügbar
M2	Das Stigma Armut	
AB4	Armut in den Medien	als Download verfügbar
M3	Privatfernsehen als ein Beispiel	
AB5	Klassismus: Ein Problem für die Gesellschaft?	als Download verfügbar
M4	Klassismus	
AB6	Arm dran – selber schuld?	als Download verfügbar
M5	Armutsspirale: Wechselwirkungen zwischen Armut, Bildung und Gesundheit	
M6	Einmal arm – immer arm? Oder: Ist der soziale Aufzug kaputt	
Die Materialien M1 bis M6 in den Arbeitsblättern 2 bis 6 werden exemplarisch für die Biografieanalyse präsentiert. Teile der Materialien können aber auch für eine nähere Auseinandersetzung mit Bildungsungleichheiten genutzt werden (insbesondere M2, M6).		

Literatur

- Baron, Christian (2020): Ein Mann seiner Klasse. Eine Geschichte vom Leben und Sterben, vom Nacheifern und Abnabeln, vom Verdammen und Verzeihen, Berlin: Claassen
- Bourdieu, Pierre (2012): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilsfähigkeit, Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Dörre, Klaus et al. (2020): Soziale Klassen und Literatur?, in: Stahl, Enno et al. (Hrsg.): Literatur in der neuen Klassengesellschaft, Paderborn: Wilhelm Fink, S. 13–32

- Elsässer, Lea / Schäfer, Armin (2020): Repräsentation und Responsivität: Wie die Zusammensetzung der Parlamente politische Entscheidungen beeinflusst, in: Florack, Martin / Korte, Karl-Rudolf (Hrsg.): Handbuch Regierungsforschung, Wiesbaden: Springer VS, S. 1–11
- Eribon, Didier (2016): Rückkehr nach Reims, Berlin: Suhrkamp
- Esslinger, Detlef (2009): Eure Armut kotzt mich an, in: Süddeutsche Zeitung vom 5.12.2009 (<https://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/vorurteile-in-deutschland-je-reicher-desto-rabiater-1.1031916>; 9.8.2022)
- Flügel-Martinsen, Oliver (2021): Kritik der Gegenwart – Politische Theorie als kritische Zeitdiagnose, Bielefeld: transcript
- Hedtke, Reinhold (2020): Interessen- statt Urteilsbildung? Ungleichheit, Partizipation und politische Bildung, in: Szukala, Andrea / Oeftering, Tonio (Hrsg.): Protest und Partizipation. Baden-Baden: Nomos, S. 69–84
- Juchler, Ingo (2012): Der narrative Ansatz in der politischen Bildung, Berlin: Duncker & Humblot
- Kemper, Andreas (2015): „Klassismus!“ heißt Angriff. Warum wir von Klassismus sprechen sollten – und warum dies bisher nicht geschah, in: Kurswechsel, 4/2015, S. 25–31
- Kemper, Andreas / Weinbach, Heike (2009): Klassismus. Eine Einführung, Münster: UNRAST
- Kohl, Wiebke / Calmbach, Marc (2012): Unsichtbares Politikprogramm? Lebenswelten und politisches Interesse von ‚bildungsfernen‘ Jugendlichen, in: Widmaier, Benedikt / Nonnenmacher, Frank (Hrsg.): Unter erschwerten Bedingungen. Politische Bildung mit bildungsfernen Zielgruppen, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 17–26
- Louis, Édouard (2015): Das Ende von Eddy, Frankfurt/M.: Fischer
- Müller, Hans-Peter (2016): Politisches Feld und politische Repräsentation, in: Diehl, Paula / Steilen, Felix (Hrsg.): Politische Repräsentation und das Symbolische. Historische, politische und soziologische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS, S. 85–106
- Partetzke, Marc (2016): Von realen Leben und politischer Wirklichkeit. Grundlegung einer Biografiebasierten Politischen Bildung am Beispiel der DDR, Wiesbaden: Springer VS
- Reinhardt, Sybille (2016): Politik-Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin: Cornelsen
- Roßteutscher, Sigrid / Schäfer, Armin (2016): Asymmetrische Mobilisierung: Wahlkampf und ungleiche Wahlbeteiligung, in: Politische Vierteljahresschrift 57 (3), S. 455–483
- Zeuner, Christine (2017): Was ist/was gehört zur Politischen Grundbildung, in: Menke, Barbara / Riekmann, Wibke (Hrsg.): Politische Grundbildung. Inhalte – Zielgruppen – Herausforderungen, Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 34–55

Dr. Franziska Wittau ist Lehrkraft für besondere Aufgaben im Bereich Didaktik der Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld. Sie vertritt zur Zeit die Professur für Didaktik der Sozialwissenschaften an der WWU Münster. Kontakt: franziska.wittau@uni-bielefeld.de

Material

Basistext

„Wer arm ist, ist selber schuld!“

Basistext B1: Ein Mann seiner Klasse: Die Autobiografie Christian Barons

Christian Baron wächst als zweites von vier Kindern einer Familie der Unterschicht in Kaiserslautern auf. Der Vater arbeitet als ungelernter Möbelpacker, ist alkoholabhängig und gewalttätig. Die Mutter ist Hausfrau und leidet an schweren Depressionen. Mit nicht einmal dreißig Jahren erkrankt sie an Eierstockkrebs, mit 33 Jahren stirbt sie. Der Vater zieht sich nach dem Tod der Mutter von der Familie zurück, die Kinder wachsen von nun an bei ihrer Tante Juli, der Schwester der Mutter, auf. In „Ein Mann seiner Klasse“ erzählt Christian Baron die Erinnerungen an seine Kindheit, was es bedeutet, in einem reichen Land wie Deutschland in Armut aufzuwachsen, wie es sich anfühlt, sich parallel zum eigenen Bildungsaufstieg immer weiter von der eigenen Familie zu entfremden und sich doch immer anders zu fühlen als diejenigen seiner Freunde, die in Akademikerhaushalten aufgewachsen sind.

Quelle: *Autorinnentext*

„Wer arm ist, ist selber schuld!“**Arbeitsblatt AB1: Biografieanalyse****Aufgaben**

1. Lesen Sie sich die Auszüge aus dem Roman „Ein Mann seiner Klasse“ aufmerksam durch. Analysieren Sie die geschilderten Erfahrungen mit Hilfe der folgenden Tabelle:

Analyseschritt	Notizen
Unter welchen Bedingungen wächst Christian Baron auf?	
Welche Gedanken und Gefühle hat er mit Blick auf seine Kindheitserfahrungen?	
Welche Bedürfnisse, Interessen und/oder Ziele prägen sein bisheriges Leben?	
Wie bewertet Christian Baron seine Lebenslage?	

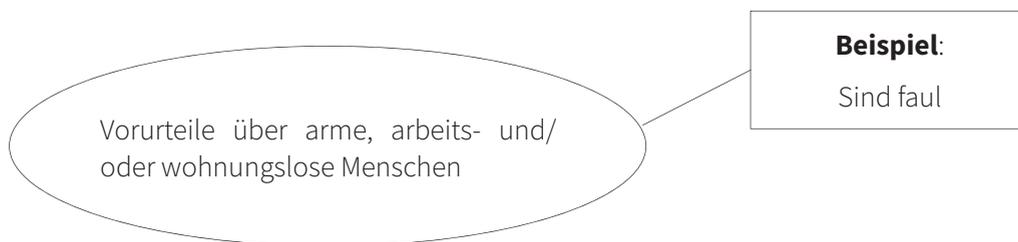
2. Überlegen Sie sich aufbauend hierauf, warum Christian Baron seine Biografie verfasst und veröffentlicht haben könnte. Erläutern Sie, welche Ziele er vermutlich damit verfolgt.
3. Versetzen Sie sich in Christian Baron hinein. Beschreiben Sie, welche Gedanken und Gefühle Sie an seiner Stelle gehabt hätten. Erläutern Sie, ob Sie seine Bedürfnisse und Interessen nachempfinden können.

„Wer arm ist, ist selber schuld!“**Arbeitsblatt AB 2: Arm dran – selber schuld! Vorurteile gegenüber Armutsbetroffenen****M1: #Ich bin armutsbetroffen**

Im Rahmen der Twitter-Kampagne #Ich bin armutsbetroffen berichten Menschen, die in Armut leben von ihren Ängsten, Sorgen und Nöten (<https://twitter.com/search?q=%23ichbinarmutsbetroffen>):

**Aufgaben**

1. Christian Baron leitet die Rückblende auf seine Kindheit mit den Worten „Für die anderen waren wir Unterschicht, Asoziale“ ein. Benennen Sie gemeinsam mit einem*einer Partner*in Vorurteile über arme, arbeits- oder wohnungslose Menschen. Fertigen Sie zum Beispiel eine Mind-Map an.



2. Unter dem Hashtag #Ich bin armutsbetroffen (M1) brechen viele Menschen, die in Armut leben, bewusst das häufig anzutreffende Schweigen über ein Leben in Armut. Recherchieren Sie, beispielsweise über den QR-Code auf Twitter, welchen Vorurteilen diese Menschen begegnen. Ergänzen Sie ggf. Ihre Übersicht aus Aufgabe 1.
3. Versetzen Sie sich wahlweise in die Lage Christian Barons oder derjenigen, die unter dem Hashtag „#Ich bin armutsbetroffen“ twittern. Was machen die Vorurteile mit Ihnen? Wie fühlen Sie sich?